

# Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementpreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.  
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:  
Leipzig  
Seitzer Straße 32, IV., Volkshaus  
Telephonrat 7503.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pf. für die einspaltige  
Petitezeile oder deren Raum berechnet. — Interate werden nur gegen  
vorherige Einsendung des Betrages aufgenommen.  
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 26.

Sonnabend, den 30. Juni 1917.

21. Jahrgang.

## Meinungsaustausch.

Zusammenarbeit der Unternehmer- und Steinarbeiterorganisationen nach dem Kriege.

II.

Goll in der Frage des Nachwuchses eine wirkliche und dauernde Besserung eintreten, so muss man dem ganzen Problem eine erhöhte Ausmerksamkeit zuwenden. Zuerst muss man die Ursachen des dauernden Lehrlingsmangels zu ergründen suchen. Und nicht wäre verkehrt, als wenn man, wie Herr B. annimmen wollte, die Bundesratsverordnung sei das größte Hindernis. Der Lehrlingsmangel bestand schon vor Eintreten der Bundesratsverordnung. Das wissens die Steinmeister am besten. Anders als in der Pflastersteinindustrie, hier sind in den letzten 15 Jahren eine ganze Anzahl von Betrieben neu entstanden und noch eine größere Anzahl bedeutend vergrößert. Der Bedarf an Arbeitskräften ist hier so gestiegen, dass der Mangel an qualifizierten Arbeitern fast überall zu verzeichnen war. Aber wie man sich geholfen? Die Großunternehmer in der Sandsteinbranche haben die Heranbildung der Lehrlinge im großen ganzen den kleinen Handwerkmeistern überlassen, sie haben ihnen dann aber diese Arbeitskräfte abgewendet, sie zahlen höhere Löhne und sorgten für bessere Schutzmaßnahmen. Das genügte nach ihrer Meinung, denn sie hatten doch Arbeiter, wenn sie welche brauchten. Heute standen die Plätze noch leer, und innerhalb 14 Tagen ging die Zahl der Beschäftigten manchmal schon in die Hunderte. Ja, wenn man den Unternehmern der Sandstein- und Granitbranche, soweit es sich um Steinmeister handelt, Glauben schenken wollte, dann gäbe es überhaupt keinen Mangel an Arbeitskräften, denn sie haben taufendmal geprahlt, dass sie so viel Angebote im Vorrat hätten, dass sie noch mal so viel Bestellungen ausführen könnten. Das wird aber auch aus der Praxis selbst bewiesen, denn es ist in der größten Hochkonjunktur keinem Unternehmer eingefallen, einen Steinmeister zu halten, der aufzuhören wollte. Heder bekam anstandslos seine Papiere, denn man wusste, dass welche gehen, welche kommen. Der Wechsel auf den großen Werkplätzen war ein ungeheuerer, aber die Arbeit ist immer reizig, ja für die Arbeiter fast immer zu frisch fertig geworden. Ware also der Arbeitermangel wirklich ein fühlbarer gewesen, so hätten sich die Großunternehmer schon längst um die systematische Heranbildung des Nachwuchses kümmern müssen, zumal die Vorauflösungen zur regelmäßigen Ausbildung viel eher gegeben sind, als bei den meisten Kleinmeistern in der Granitsteinbranche.

Die Betriebe der Granitindustrie zogen wieder die Kräfte an, die mehr auf ständige Beschäftigung sahen, denn es gibt auch unter den Steinmeistern einen Prozentfach, der keine Lust hat, sich jahrelang in der Fremde herumzuschlagen. In der Pflastersteinindustrie amüsierte man nach loundtoviel Pflastersteinlager, Pugern, Brechern usw. und versprach hohen Lohn und sonst vergleichbaren. Gehalten wurde es meist nicht, aber man wusste, dass viele von den Veranlagten nicht gleich wieder wegkönnten und so stellte man Ortsansässige darzwischen, die von den Fremden etwas lernen sollten. Fehlte es an Hilfsarbeitern, so nahm man einfach Ausländer und diese sind dann auch in ausreichendem Maße in der Pflastersteinindustrie beschäftigt worden. Sie waren billig und willig und in sehr vielen Fällen verdiente man nicht nur an ihrer Produktionslast, sondern auch noch an ihrem Konsum. Wir könnten da viele Beispiele anführen. Dann aber wurde in den meisten Fällen die Begehrlichkeit der einheimischen Arbeiterschaft niedergehalten, denn ständig wurde gedroht, falls irgendwelche Forderungen gestellt werden, beschäftigte man nur noch Ausländer.

Mit der Heranbildung einheimischer Arbeiter machte man sich nicht viel Umstände. Man beschäftigte diejenigen, welche sich zu Pflastersteinlagern, Pugern oder Kipfern heranstellen wollten, ungefähr 14 Tage, höchstens vier Wochen im Tagelohn. Nach dieser Zeit mussten sie im Allford arbeiten. Da nun fast gar keine regelmäßigen Anreihungen über Material und Bearbeitung gegeben wurden, war die Folge die, dass die meisten wieder zu anderer Arbeit zurückkehrten, da sie von dem Allforddienst als Pflastersteinlager nicht leben konnten.

In etlichen Gegenden hielt man auch die kurze Frist der Tagelohnabrechnung für die Auskunftung für überflüssig. Man wandte sich an die Väter und die mussten ihre Söhne dann selbst mit einrichten. Es hieß dann, es wird bei der Ablieferung der Steine ein Auge zugedrückt und alles gefälschte Material auch nach den vereinbarten Preisen bezahlt. Damit wollte man die Väter veranlassen, dass sie ihren Jungen möglichst bald die notwendigen Fertigkeiten beibringen würden, damit sich der Verdienst verbessere. Das hat eben auch nur Teilerfolg gehabt, denn erstmals sind die Väter nicht immer die besten Lehrkräfte, zumal wenn sie selbst Lohnarbeiter sind, und zweitens ziehen sich die Jungen, um von der Furcht des Vaters so bald wie möglich erlöst zu werden, fort und sie kümmern sich dann selbst um Arbeit in andern Betrieben.

Bei den Brechern, Stochern, Vor- und Ausschlägern sind die Methoden so unterschiedlich, dass es unmöglich ist, alles anzuführen.

Dann ist aber auch bei den Steinmeistern eine Lehrzeit von drei bis vier Jahren viel zu lang. Besonders wenn man bedenkt, dass die Lehrlinge mit vielen zwecklosen und überflüssigen Arbeiten beschäftigt werden. Hier muss mit der höchst planlosen Vergewaltigung an Arbeitskraft und Arbeitszeit endgültig gebrochen werden, denn diese schadet dem Lehrling ungeheuer und dem Lehrmeister nicht zu nichts. Die Zweckmäßigkeit muss oberstes Gesetz sein. Was absolut zum Handwerk gehört, das muss gelernt werden. Was darüber ist, das ist vom Uebel. Sobald muss der Lehrmeister seinen ganzen Ehreiz darin sehen, dass er den Lehrling zu einem tüchtigen und brauchbaren Gesellen heranzubilden. Da haptisch aber gerade am meisten, denn trotz der vierjährigen Lehrzeit oder trotz des Lehrzeugs, was in einigen Gegenden noch bezahlt wird, muss ein junger Steinmetz in sehr vielen Fällen erst in der Fremde lernen, wie gearbeitet wird, wenn er sich ehrlich durch die Welt schlagen will. Aber das tun nicht alle, sondern sie wenden sich vom Beruf ab und suchen andre Beschäftigung, weil sie nur zählen, dass sie trotz ihrer vierjährigen Lehrzeit nichts gelernt haben. Also Zeit und Mühe war umsonst, vielleicht soll der Lehrmeister eine billige Arbeitszeit gehabt. Soll also die Ausbildung richtig sein, so muss dem

Lehrling stets eine oder mehrere Lehrkräfte zur Beaufsichtigung und Anreizung zur Erfüllung stehen. Also wer Lehrlinge beschäftigt, muss auch stets Gesellen beschäftigen, andernfalls ist die Lehrlingszüchter nur Ausbeutung. Wir müssen hier der Sache zuliebe das Ding so nennen, wie es ist. Ein Meister ohne ständige Gesellen kann den Lehrling nicht immer so anweisen, denn es fehlt ihm die Zeit, dann aber auch in vielen Fällen die Geduld und die Fähigkeit. Es ist deshalb die Mitarbeit der Gesellen absolut nötig. Hier ist der Zweck der Lehre nicht der, dass man dem Beruf brauchbaren Nachwuchs liefern will, sondern dass man billige Arbeitskräfte haben will. Das beweist klar der Umstand, dass der Lehrling nach beendeter Lehrzeit seiner Wege gehen muss, da nun ein neuer an seine Stelle tritt.

Ungelehrt liegt es in der Pflastersteinindustrie. Hier reichen die 14 Tage 4 Wochen, die man jemand gewährt, um sich zu einem Pflastersteinlager heranzubilden, nicht aus. Besonders dann nicht, wenn man Material verarbeitet, das schwer geht, wie z. B. Diabas, Gabbro, Grauwacke usw. Dann fehlen aber auch die Kräfte zur systematischen Anleitung unter den Arbeitern sowohl als auch unter den Vorlehrern. Denn bei den Steinmetzen ist der Polier immer ein praktisch gebildeter Mann. Das ist bei den Bruchmeistern nur zum Teil der Fall, entweder sie sind Brecher oder sie sind Schläger, manchmal auch keins von beiden. Und da fehlt die erste Voraussetzung, und die ist: man muss selbst etwas gründlich kennen, wenn man es andern lehren will. Sie haben auch gar nicht die Zeit dazu; denn einmal sind sie auf dem Ablauf, dann vor dem Felsen, dann auf der Halle, dann wieder bei dem Knacken oder am Premsberg.

Will man also in der Pflastersteinindustrie systematisch Nachwuchs heranbilden, so muss man auch geeignete Lehrkräfte zur Verfügung stellen, und wenn man dann auf menschliche Behandlung und Beziehung und Einhaltung von Arbeitszeit und Arbeitsleistung bestimmungen etwas mehr Wert legt, dann wird auch kein Mangel an Nachwuchs vorhanden sein.

Das ist gewissenshafte die innere Notwendigkeit zur systematischen Herausbildung eines Nachwuchses, und auch hier ist nur das Notwendigste angestrebt.

Dann gibt es aber noch äußere Gründe, die den notwendigen Zusatzschein trächtigen.

Hier stellt man sich in die Lage der Eltern, die ihre Söhne etwas lernen lassen wollen. Sind dieselben einigermaßen gesund und kräftig, so dass man sie dem Bauauftrag ausführen würde, so wird zuerst geprüft: Welcher Beruf ist der leichteste? Dann: Welcher Beruf ist der lohnendste? Und dann: An welchem sind die günstigsten Lehrbedingungen? Und siehe da, bei diesen Erwägungen kommt unsre Steinindustrie schon ins Hintertreffen, denn bei Maurern und Zimmermern ist durchschnittlich die Arbeit nicht so schwer als bei uns, und dann ist auch die Lehre eine kürzere.

Wird dann aber die Frage noch aufgeworfen: Welcher Beruf ist der gesündeste oder sagen wir richtiger der am wenigsten gefundheitsgefährdende? dann scheidet unser Beruf bei ernst denkenden Eltern ohne weiteres aus; denn sie haben doch ihre Söhne nicht deshalb großgezogen, und bringen auch noch weitere Opfer, um sie der Schwindsucht schon in den besten Jahren zu überliefern. Unsre Unternehmer müssten eigentlich wissen, dass in Deutschland ganze Brüder schwer darunter leiden, weil die Gemeinden die Familien der frühzeitig verstorbenen Steinarbeiter versorgen müssen. Und gerade da, wo früher richtige Bruttostätten neuer Steinarbeiter waren, lernt heute fast niemand mehr, weil jeder die fürchterliche Berufskrankheit der Steinarbeiter kennt. Ja, die Mädchen in etlichen Gegenden heranreifen überhaupt keinen Steinarbeiter mehr, weil sie wissen, dass sie ihn nicht lange haben.

In der Sandsteinindustrie ist es die Berufskrankheit und in den andern Bruchbetrieben ist es die hohe Unfallziffer und die vielen Unfälle mit tödlichem Ausgang, die alle einstolzen Eltern davon abhalten, ihre Söhne diesem Beruf anzuführen.

Will man also wirklich ernsthaft an die Frage des Nachwuchses herantreten, so müssen alle hier in Betracht kommenden Hindernisse geprägt und dann alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um die Mängel zu beseitigen, die der systematischen Heranbildung des Nachwuchses hindernd im Wege stehen.

Dazu sind wir gern bereit, aber nach unsrer Meinung bedeutet das noch mehr Arbeitseinsatz als in der Bundesratsverordnung vorgesehen ist, auf keinen Fall weniger. Durch den langen und verlustreichen Krieg ist die Krise noch breiteren geworden; denn nach unsrer Schätzung auf Grund des Tobes-, Bergwundeten- und Verstummungsanzeigen beträgt der Verlust an Arbeitskräften bis jetzt ungefähr 20 Prozent. Das ist außerordentlich hoch, und sollte der Krieg noch länger dauern, so wachsen auch noch die Verluste. Vielleicht wird es sich empfehlen, mit der gemeinsamen Beratung dieser Fragen bald zu beginnen; denn sollen sie wirklich gelöst werden, so kann das nur erfolgreich geschehen, wenn beide Parteien auch alle Waffen und über hinreichend prüfen und gemeinsame Leitsätze aufstellen.

## Aus Mexiko.

Nachdruck verbessert.

I.

Nach dem Kriege dürfte von den überseeischen Ländern Mexiko das einzige Land sein, welches, unbeeinflusst von der Wirtschaftspolitik der Entente, in unmittelbare Beziehungen zu dem künftigen Mittel-Europa treten und mit demselben wirtschaftlich Verbindungen anknüpfen wird, soweit solche Verbindungen nicht bereits bestehen, wenn sie auch infolge des Krieges unterbrochen sind. Der deutscher Kaufmann und Industrielle wird deshalb besonders den mexikanischen Rohstoffen Interesse entgegenbringen, an denen das Land sehr reich ist und deren Produktion mit Leichtigkeit auf das Kunderlaufe gebracht werden könnte, wenn man bedacht hätte. Siehe nämlich kommen aber auf den Quadratkilometer nur 75 Bewohner unter der Herrschaft der Spanier war jede Industrie in Mexico verboten. So war Mexico daran gewöhnt, alle Industrieerzeugnisse vom Auslande zu empfangen, so dass es sich jetzt zum elenden Schaffner erwachte. Nun so schneller und fällt mir Überarbeitung in neuerer Art eine unüberschreitbare Masse von Industrien aus dem Boden geschossen. Wenn davon in einer Linie Ausländer rechnen, so ist doch nicht zu leugnen, dass in den meisten Unternehmen

auch mexikanisches Kapital steht. Nach bewährtem Muster besteht zur Förderung der Industrie im Lande auch Mexico ein sog. nationales Industriegefege. Nach denselben gewährt die mexikanische Regierung bei Einführung neuer Industriezweige, die mindestens über ein Kapital von 100 000 Pesos verfügen, folgende Vergünstigungen, die sich auf zehn Jahre erstrecken können: Das Kapital wird für die Dauer der Konzession von allen direkten Bundessteuern freigestellt. Es ist den Konzessionären erlaubt, Maschinen, Apparate, Utensilien und Baumaterialien, die zur Industrie und den Gebäuden nötig sind, zollfrei einzuführen. Als Sicherheit für die Erfüllung der Verträge müssen die Konzessionäre der Regierung eine Kantonierung geben. Gleichzeitig in Konzessionen dieser Art sind in das Landwirtschaftsministerium einzutreten, und wenn die Konzessionen örtliche Vorrechte geben soll, an den betreffenden Staatsgouverneur. Da die mexikanische Industrie eine gute Zukunft hat, liegt in den vorteilhaften Vorbedingungen begründet, die das Land aufweist. So verfügt Mexico über Wasserkräfte, wie sie kaum nirgends zur Umwandlung in billige Arbeitsenergie herausfordern. Zweitens liefert die Ausschöpfung der überaus reichen Steinbrüche und die Entwicklung der Petroleumswirtschaft konkurrenzlos billiges Heizmaterial. Weiter ist wohl selten die menschliche Arbeitskraft so billig wie in Mexico. An 16 Staaten beträgt der Höchsttagelohn für Männer bis 1.50 Peso, in 10 Staaten 2 Pesos und nur in Hidalgo 3 Pesos, während in den übrigen drei Staaten der Höchstlohn 1 Peso noch nicht erreicht. Dazu kommt der unerschöpfliche Reichtum an Rohmaterialien, und schließlich gesättigt das Klima jede Aussicht auf während der Winterszeit, wo andernorts während verschiedener Monate manche Industriezweige unterbrochen sind. Die Arbeiter und Arbeiterinnen sind durchweg Indianer, die sich besonders für die Arbeiten mit der Hand eignen und darin eine große Geschicklichkeit erlangen. Die zahlreichen Gebirgsbildung durch Versenkungen und vulkanische Ausbrüche, die Mexico erlitte, haben einen staunenswerten Reichtum an wertvollem Gestein und Erzen mit sich gebracht. Das nördlich der Vulkanzone gelegene archaische, paläozoische, triassische und andeskische Gestein weist Erzaderen von einer Mächtigkeit auf, wie sie selten in der Welt wieder vorkommen. Während aber der Bergbau auf Erze eine außerordentliche Ausdehnung genommen hat, ist von einer eigentlichen Steinindustrie in Mexico noch nicht die Rede. Wohl beweisen zahllose prähistorische Tempel- und andre Ruinen aus der Aztekenzeit, dass die Steinbildhauer in Mexico früher in großer Blüte gestanden hat, und auch die späteren unter der spanischen Herrschaft entstandenen prachtvollen Bauten, namentlich die Kirchen, sind die sprechender Beweis dafür, dass es auch die Spanier verstanden haben, von dem im Lande vorhandenen Reichtum an wertvollem Gestein ausgiebigsten Gebrauch zu machen; aber trotzdem konnte sich bis jetzt im Lande die rationelle Ausbeutung von Steinbrüchen und die Bearbeitung von Steinen noch nicht entwickeln. Die industrielle Tätigkeit ist in vorpaläolithischer Zeit auf einer gewissen Höhe gewesen. Manche Industriezweige der Indianer sind inzwischen in Vergessenheit geraten, aber noch immer ist die indische Industrie nicht unwichtig für das ganze Land; selbst in den europäischen Haushaltungen in Mexico pflegen noch immer manche Produkte indischen Gewerbeslebens vertreten zu sein, wie zum Beispiel die nussartigen Nüssen. Indianer haben fröhlich inzwischen Mischlinge und Spanier diese Gewerbe von den Indianern übernommen und neben den aus Spanien eingeführten Handwerkern seit Beginn der Kolonialzeit bis zur Gegenwart ausgeübt. Noch immer ist die handwerksmäßige Herstellung vieler Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens in der althergebrachten Weise im Lande allgemein üblich, und es muss dabei hervorgehoben werden, dass die Erzeugnisse sowohl nach der Anfertigung wie der Konstruktion häufig alles Lob verdienen und den beiderlei Kleinheiten des Landes voll Rührung tragen. Die althethitischen Kleinheiten in der Herstellung von Märschsteinen, Grabdenkmälern und dergleichen verarbeiten in der Hauptstadt nur die in der Umgebung vorhandenen Rohmaterialien. Solche finden sich in Mexico an außerordentlich vielen Stellen und in einem überauswachsenden Reichtum an Masse und Vollständigkeit. So besitzt der Staat Mexico hervorragende Marmorbänke, die schon zu aztekischer Zeit ausgebaut wurden. So bemerkte der Reisende, der von Vera Cruz über Orizaba nach Mexico herauftaumelt, bei der Stadt Tuxtla-Guacamay, dass die Steinbrüche von der Stadt voll Rührung tragen. Die althethitischen Kleinheiten in der Herstellung von Märschsteinen, Grabdenkmälern und dergleichen verarbeiten in der Hauptstadt nur die in der Umgebung vorhandenen Rohmaterialien. Solche finden sich in Mexico an außerordentlich vielen Stellen und in einem überauswachsenden Reichtum an Masse und Vollständigkeit. So besitzt der Staat Mexico hervorragende Marmorbänke, die schon zu aztekischer Zeit ausgebaut wurden. So bemerkte der Reisende, der von Vera Cruz über Orizaba nach Mexico herauftaumelt, bei der Stadt Tuxtla-Guacamay, dass die Steinbrüche von der Stadt voll Rührung tragen. Die althethitischen Kleinheiten in der Herstellung von Märschsteinen, Grabdenkmälern und dergleichen verarbeiten in der Hauptstadt nur die in der Umgebung vorhandenen Rohmaterialien. Solche finden sich in Mexico an außerordentlich vielen Stellen und in einem überauswachsenden Reichtum an Masse und Vollständigkeit. So besitzt der Staat Mexico hervorragende Marmorbänke, die schon zu aztekischer Zeit ausgebaut wurden. So bemerkte der Reisende, der von Vera Cruz über Orizaba nach Mexico herauftaumelt, bei der Stadt Tuxtla-Guacamay, dass die Steinbrüche von der Stadt voll Rührung tragen. Die althethitischen Kleinheiten in der Herstellung von Märschsteinen, Grabdenkmälern und dergleichen verarbeiten in der Hauptstadt nur die in der Umgebung vorhandenen Rohmaterialien. Solche finden sich in Mexico an außerordentlich vielen Stellen und in einem überauswachsenden Reichtum an Masse und Vollständigkeit. So besitzt der Staat Mexico hervorragende Marmorbänke, die schon zu aztekischer Zeit ausgebaut wurden. So bemerkte der Reisende, der von Vera Cruz über Orizaba nach Mexico herauftaumelt, bei der Stadt Tuxtla-Guacamay, dass die Steinbrüche von der Stadt voll Rührung tragen. Die althethitischen Kleinheiten in der Herstellung von Märschsteinen, Grabdenkmälern und dergleichen verarbeiten in der Hauptstadt nur die in der Umgebung vorhandenen Rohmaterialien. Solche finden sich in Mexico an außerordentlich vielen Stellen und in einem überauswachsenden Reichtum an Masse und Vollständigkeit. So besitzt der Staat Mexico hervorragende Marmorbänke, die schon zu aztekischer Zeit ausgebaut wurden. So bemerkte der Reisende, der von Vera Cruz über Orizaba nach Mexico herauftaumelt, bei der Stadt Tuxtla-Guacamay, dass die Steinbrüche von der Stadt voll Rührung tragen. Die althethitischen Kleinheiten in der Herstellung von Märschsteinen, Grabdenkmälern und dergleichen verarbeiten in der Hauptstadt nur die in der Umgebung vorhandenen Rohmaterialien. Solche finden sich in Mexico an außerordentlich vielen Stellen und in einem überauswachsenden Reichtum an Masse und Vollständigkeit. So besitzt der Staat Mexico hervorragende Marmorbänke, die schon zu aztekischer Zeit ausgebaut wurden. So bemerkte der Reisende, der von Vera Cruz über Orizaba nach Mexico herauftaumelt, bei der Stadt Tuxtla-Guacamay, dass die Steinbrüche von der Stadt voll Rührung tragen. Die althethitischen Kleinheiten in der Herstellung von Märschsteinen, Grabdenkmälern und dergleichen verarbeiten in der Hauptstadt nur die in der Umgebung vorhandenen Rohmaterialien. Solche finden sich in Mexico an außerordentlich vielen Stellen und in einem überauswachsenden Reichtum an Masse und Vollständigkeit. So besitzt der Staat Mexico hervorragende Marmorbänke, die schon zu aztekischer Zeit ausgebaut wurden. So bemerkte der Reisende, der von Vera Cruz über Orizaba nach Mexico herauftaumelt, bei der Stadt Tuxtla-Guacamay, dass die Steinbrüche von der Stadt voll Rührung tragen. Die althethitischen Kleinheiten in der Herstellung von Märschsteinen, Grabdenkmälern und dergleichen verarbeiten in der Hauptstadt nur die in der Umgebung vorhandenen Rohmaterialien. Solche finden sich in Mexico an außerordentlich vielen Stellen und in einem überauswachsenden Reichtum an Masse und Vollständigkeit. So besitzt der Staat Mexico hervorragende Marmorbänke, die schon zu aztekischer Zeit ausgebaut wurden. So bemerkte der Reisende, der von Vera Cruz über Orizaba nach Mexico herauftaumelt, bei der Stadt Tuxtla-Guacamay, dass die Steinbrüche von der Stadt voll Rührung tragen. Die althethitischen Kleinheiten in der Herstellung von Märschsteinen, Grabdenkmälern und dergleichen verarbeiten in der Hauptstadt nur die in der Umgebung vorhandenen Rohmaterialien. Solche finden sich in Mexico an außerordentlich vielen Stellen und in einem überauswachsenden Reichtum an Masse und Vollständigkeit. So besitzt der Staat Mexico hervorragende Marmorbänke, die schon zu aztekischer Zeit ausgebaut wurden. So bemerkte der Reisende, der von Vera Cruz über Orizaba nach Mexico herauftaumelt, bei der Stadt Tuxtla-Guacamay, dass die Steinbrüche von der Stadt voll Rührung tragen. Die althethitischen Kleinheiten in der Herstellung von Märschsteinen, Grabdenkmälern und dergleichen verarbeiten in der Hauptstadt nur die in der Umgebung vorhandenen Rohmaterialien. Solche finden sich in Mexico an außerordentlich vielen Stellen und in einem überauswachsenden Reichtum an Masse und Vollständigkeit. So besitzt der Staat Mexico hervorragende Marmorbänke, die schon zu aztekischer Zeit ausgebaut wurden. So bemerkte der Reisende, der von Vera Cruz über Orizaba nach Mexico herauftaumelt, bei der Stadt Tuxtla-Guacamay, dass die Steinbrüche von der Stadt voll Rührung tragen. Die althethitischen Kleinheiten in der Herstellung von Märschsteinen, Grabdenkmälern und dergleichen verarbeiten in der Hauptstadt nur die in der Umgebung vorhandenen Rohmaterialien. Solche finden sich in Mexico an außerordentlich vielen Stellen und in einem überauswachsenden Reichtum an Masse und Vollständigkeit. So besitzt der Staat Mexico hervorragende Marmorbänke, die schon zu aztekischer Zeit ausgebaut wurden. So bemerkte der Reisende, der von Vera Cruz über Orizaba nach Mexico herauftaumelt, bei der Stadt Tuxtla-Guacamay, dass die Steinbrüche von der Stadt voll Rührung tragen. Die althethitischen Kleinheiten in der Herstellung von Märschsteinen, Grabdenkmälern und dergleichen verarbeiten in der Hauptstadt nur die in der Umgebung vorhandenen Rohmaterialien. Solche finden sich in Mexico an außerordentlich vielen Stellen und in einem überauswachsenden Reichtum an Masse und Vollständigkeit. So besitzt der Staat Mexico hervorragende Marmorbänke, die schon zu aztekischer Zeit ausgebaut wurden. So bemerkte der Reisende, der von Vera Cruz über Orizaba nach Mexico herauftaumelt, bei der Stadt Tuxtla-Guacamay, dass die Steinbrüche von der Stadt voll Rührung tragen. Die althethitischen Kleinheiten in der Herstellung von Märschsteinen, Grabdenkmälern und dergleichen verarbeiten in der Hauptstadt nur die in der Umgebung vorhandenen Roh

